

Ars Cantandi: «Elias» lässt aufhorchen

Rudolfstetten Eindrückliche Aufführung von Mendelssohns Oratorium in der katholischen Kirche

VON WALTER-KARL WALDE

Im mittleren 19. Jahrhundert, zur Zeit der musikalischen Romantik, kam es zu einer Blütezeit grosser Chorgemeinschaften. Dies gab den Komponisten die Gelegenheit, an die Tradition der grossen Chorwerke des späten Barock anzuknüpfen. Die auf dem Mutschellen bestens verankerte ökumenische Kantorei Ars Cantandi, in Zusammenarbeit mit dem Stadtchor Dübendorf, brachte es gemeinsam auf eine Chorstärke von mehr als hundert Sängerinnen und Sänger, und sie bewiesen mit der Stückwahl von Mendelssohns Oratorium op. 70 eine glückliche Hand.

Der Schreibende besuchte die Aufführung vom Freitag in Rudolfstetten, dasselbe Konzert wurde Sonntags in der Bremgarter Stadtkirche ein zweites Mal aufgeführt, sicher unter akustisch anderen Voraussetzungen. Der Kirchenraum in Rudolfstetten ist relativ klein, aber dank der architektonischen Anlage ein idealer Klangraum für einen grossen Chor, ein ausgewachsenes Orchester und mehrere Solisten. Entsprechend durchhörbar gerieten die dramatisch komponierten Szenen aus dem Leben des Propheten Elias, der die Juden vom Baalskult abbringen und zum einen Gott Jahwe führen will.

Dirigentin mit spärlicher Gestik

Chorleiterin und Dirigentin Elisabeth Kolar ist keine Selbstdarstellerin, sondern stellt ihre spärliche Gestik und Mimik ganz in den Dienst einer sauberen Interpretation. Das tut



Der hundertköpfige Chor mit Orchester und Solisten überzeugte mit dem Elias-Oratorium.

CHRIS ISELI

gut, gerade bei einem schweren, schwülstigen Werk, was Mendelssohns Oratorium stellenweise ist.

Eine besonders glückliche Hand zeigte die Dirigentin aber bei der Auswahl der Solisten. Der Bariton

Eine besonders glückliche Hand zeigte die Dirigentin bei der Auswahl der Solisten.

Markus J. Frey in der Titelrolle des Elias verfügt über eine tragende, für Kirchenmusik wie geschaffene Stimme, er verstand es auch, die vielen Rezitative dramatisch umzusetzen. Die Sopranistin Daniela Eaton-Freiburgbrunn brillierte durch einen ange-

nehmen Registerausgleich der hohen und tiefen Lagen. Bei der Altistin Melanie Vesper gefiel ihre sinnliche Interpretation des Arioso (Nr. 18. «Weh ihnen, dass sie von mir weichen»), der Tenor Raimund Wiederkehr führt eine kernige, obertonreiche Stimme.

Im choralhaften Quartett (Nr. 15, «Wirf dein Anliegen auf den Herrn») zeigte sich die grosse stimmliche Ausgeglichenheit der Soli. Die vorgeschriebene Knabenstimme im Finale des ersten Teils konnte mit der Sängerin Nadja Urben (Gemischter Chor Rudolfstetten) mit einer «Einheimischen» besetzt werden.

Das junge Orchester überzeugte

Das vor allem bei den Streichern teilweise mit erfrischend jungen Musikern besetzte Orchester überzeugte, abgesehen von ein paar kleinen

Unsicherheiten bei Übergängen. Besonders schön geriet der musikalische Dialog zwischen Elias und den Celli (Nr. 26 «Es ist genug»).

Der grösste Anteil am Erfolg der Interpretation gehört den gepflegt einstudierten Chören. Die Männerstimmen gefielen durch eine gute Textverständlichkeit auch in den schnellen, teilweise hohen Passagen, die Frauenstimmen durch saubere Intonation und angenehme Zurückhaltung im Piano und Mezzoforte.

Abgesehen davon, dass man die Vielfalt der Tempi bei diesem Oratorium abwechslungsreicher gestalten könnte, darf festgestellt werden: Die Werktreue stand wohlthuend im Vordergrund, viel besser kann man diesen «Elias», der zu den meistaufgeführten Werken von Mendelssohn gehört, nicht machen.